

Medienmitteilung

Basel, 2. November 2022

Arbeit und Geschlecht

Neue Einblicke in den Alltag frühindustrieller Arbeiterinnen

Die Handskelette von Arbeiterinnen aus dem frühindustriellen Basel spiegeln die vielfältigen und instabilen Bedingungen ihres Alltags wider und werfen ein neues Licht auf eine der prägendsten Epochen der heutigen Gesellschaft. Die Ergebnisse aus einer neuen Studie unter der Leitung des Paläoanthropologen Alexandros Karakostis von der Universität Tübingen und des Anthropologen Gerhard Hotz vom Naturhistorischen Museum Basel wurden nun im renommierten American Journal of Biological Anthropology veröffentlicht. Die untersuchten Skelette stammen aus dem Basler Spitalfriedhof.

Die Arbeitsteilung nach biologischem Geschlecht ist eine der grundlegendsten Komponenten des menschlichen Verhaltens und spiegelt die Organisation, Kultur und Ideologien einer Gesellschaft wider. Neue Forschungsarbeiten unter der Leitung des Paläoanthropologen und Dozenten an der Universität Tübingen, Alexandros Karakostis und des Anthropologen und Kurator Anthropologie am Naturhistorischen Museum Basel, Gerhard Hotz, haben erstmals gezeigt: Handknochen bewahren umfangreiche Informationen darüber, wie das tägliche Leben von Frauen und Männern aus dem vorindustriellen Basel ausgesehen hat, welchen Tätigkeiten sie nachgingen, wie stark die Arbeit vom Geschlecht geprägt war und wie die damalige Gesellschaft die Arbeit von Frauen wahrnahm.

Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern

Die Rekonstruktion der Geschichte der Arbeitsteilung nach biologischem Geschlecht ist ein notwendiger Schritt, um zu verstehen, wie sich unsere Gesellschaft entwickelt hat. Da es keine weiblichen Skelettproben aus dem 19. Jahrhundert mit dazugehörigen bekannten, gut dokumentierten Lebensaktivitäten gibt, wussten die Anthropologen zunächst nicht, wie sie diese Geschichte rekonstruieren könnten. In den Archiven ist tatsächlich kaum etwas zu finden, was Aufschluss über die Beschäftigung von Frauen vergangener Jahrhunderte geben würde. Dies hat oft damit zu tun, wie ältere Gesellschaften und Staaten die Arbeit von Frauen wahrnahmen.

Lücke geschlossen dank innovativer Methode

Mit dem Fokus auf die Handknochen historischer Arbeiterinnen mit niedrigem Status aus dem frühindustriellen Basel des 19. Jahrhunderts bot sich den Forschern Karakostis und Hotz in Basel eine komplett andere Ausgangslage. Denn der Alltag dieser Arbeiterinnen ist in einer weltweit einmaligen Detailtiefe dokumentiert. Die umfangreichen Akten im Staatsarchiv Basel-Stadt, die mit jedem dieser

Yvonne Barmettler | Leiterin Vermittlung & Kommunikation
+41 61 266 55 32 | yvonne.barmettler@bs.ch

Naturhistorisches Museum Basel | Augustinergasse 2 | CH-4001 Basel | www.nmbs.ch

Skelette verbunden sind, wurden über 15 Jahre lang von einer grossen Zahl von Freiwilligen der Bürgerforschung Basel unter der Leitung von Gerhard Hotz sorgfältig transkribiert.

Die Forscher rekonstruierten die täglichen manuellen Tätigkeiten der Arbeiterinnen auf der Grundlage einer von Alexandros Karakostis entwickelten innovativen Methode, die als «V.E.R.A.-Ansatz» bekannt ist. Dabei dienten eindeutig dokumentierte, weibliche und männliche Arbeiter aus dem Basel des 19. Jahrhunderts als Grundlage. «Dieser validierte Ansatz stützt sich auf die 3D-Analyse der Knochen und konzentriert sich auf die Bereiche, an denen die Muskeln im Laufe des Lebens ansetzen», so der Forscher Karakostis, Hauptautor der Studie und Experte für Handbiomechanik. «Diese virtuelle Methode ist die erste, die auf der Grundlage von Labortierstudien und menschlichen Skeletten mit bekannter Lebensgeschichte experimentell validiert wurde», sagt er.

Was Handknochen verraten

Die Ergebnisse offenbarten, dass die Handknochen klare Beweise für die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in einer der prägendsten Perioden moderner Gesellschaften bewahren. Die Forscher fanden bei den weiblichen Arbeitern eine beeindruckende morphologische Variabilität. Diese spiegelt ihre instabilen und vielfältigen Lebensbedingungen direkt wider. Die Muster unterscheiden sich bei den Männern von denjenigen der Frauen, insbesondere bei denjenigen, die Berufe ausübten, die ausschliesslich mit ihrem biologischen Geschlecht verbunden waren, zum Beispiel Bauarbeiter. Arbeiterinnen mit spezifischeren Berufen wie Näherinnen und Schneiderinnen weisen beeindruckend ausgeprägte Merkmale in ihren Handknochen auf. «Diese Ergebnisse spiegeln direkt die reichhaltigen historischen Quellen über das tägliche Leben von Frauen und Männern der Arbeiterklasse im frühindustriellen Basel wider und zeigen, wie vielversprechend unsere Methoden und dokumentierten Proben für die Erforschung des Lebens anderer Menschen in der Vergangenheit sind", betont Karakostis.

Publikation:

Karakostis, F. A., Hotz, G. (2022): Reflections of manual labor in the hand entheses of early industrial women workers with extensively documented life histories. *American Journal of Biological Anthropology*.

Paper: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/ajpa.24636>

Weitere Auskünfte

Kontaktstelle für Medien

Yvonne Barmettler, Leiterin Vermittlung & Kommunikation

yvonne.barmettler@bs.ch

Tel +41 61 266 55 32

Dr. Gerhard Hotz

<mailto:gerhard.hotz@bs.ch>

Tel +41 61 266 55 45 / +41 79 647 49 14

Dr. Alexandros Karakostis

fotios-alexandros.karakostis@uni-tuebingen.de

Tel +49 7071 29 73 950